

Sacco di Roma 2014

Grosseinsatz in der Zentrale

Gerüchte gab es schon früh, jedoch will gut Ding bekanntlich Weile haben: Der Singkreis Brunnen sang schliesslich tatsächlich in der Sixtinischen Kapelle und im Petersdom. Dem ausserordentlichen Engagement des Dirigenten Stefan Albrecht, des Organisten Martin Dettling und der Präsidentin Doris Bösch ist es zu verdanken, dass der Chor diese Mission erfolgreich erfüllt hat.

Von *Katrin Spelinova*

Anfang 2013 wurde bekannt, dass die Päpstliche Schweizergarde für das Jahr 2014 Schwyz als Gastkanton an den Sacco di Roma eingeladen hatte. Sofort begannen kantonsweit Spekulationen darüber, welche Begleitformationen die Regierung in die Zentrale der katholischen Kirche eskortieren würden – vermutlich, wie auch schon in den Vorjahren, musikalische Verbände. Deshalb überlegte sich auch die Leitung des *Singkreises Brunnen* schon bald, ob eine solche Aktion für den Chor überhaupt in Frage kommen könnte. Es gab wohl einige pragmatische Bedenken, andererseits war man überzeugt, dass der *Singkreis Brunnen* als ein seit Jahrzehnten überaus leistungsfähiger Kirchenchor unter hochprofessioneller Leitung diesen Auftrag ehrenvoll erfüllen würde. Vorsorglich wurde eine Taskforce unter der Leitung der Singkreispräsidentin Doris Bösch gebildet.

Erst einmal passierte gar nichts, dann aber lud der Kanton im Mai 2013 in einer offiziellen Ausschreibung Chöre und Blasmusiken ein, sich für die Begleitung des Regierungsrats an die Feierlichkeiten nach

Rom zu bewerben. Selektionskriterien waren das musikalische Können, ein dem Anlass angemessenes Repertoire, die zeitliche Verfügbarkeit sowie eine repräsentative Uniformierung. Die Taskforce kümmerte sich umgehend um das Bewerbungsdossier, wobei die repräsentative

Der Singkreis Brunnen ...

... wurde als Cäcilienverein Ingenbühl-Brunnen 1899 gegründet und wird seit 1996 von Stefan Albrecht geleitet.
Internet: www.singkreisbrunnen.ch

Uniformierung womöglich das grösste Hindernis darstellen würde, kennt der *Singkreis Brunnen* nicht einmal eine einheitliche Krawatte respektive ein Chor foulard.

Nachdem die Bewerbung abgeschickt war, hiess es warten, bis die Schweizer Regierung am 4. Juli ihre Entscheidung bekannt gab: ausgewählt worden sind das

Schwyzer Kantonale Jugendblasorchester und der *Singkreis Brunnen*, ersteres, weil es laut der offiziellen Begründung zu den besten Jugendblasorchestern der Schweiz gehört, letzterer, weil er «unter Fachleuten als einer der besten Kirchenchöre des Kantons gilt. Der Singkreis Brunnen wird seinen Hauptauftritt während der heiligen Messe im Petersdom am Morgen der Vertheidigung haben. Das ist auch der Hauptgrund, warum die Wahl auf einen Kirchenchor und nicht auf einen Jodel-, Trachten- oder Männerchor gefallen ist» (vergleiche «Musik und Liturgie» 5//13, Seite 45).

Minutiöse Vorbereitung

Der Auftrag schien klar formuliert: der Singkreis hatte die feierliche Messe im Petersdom am Tag der Vertheidigung der neuen Gardisten musikalisch mitzugestalten. Jedes Jahr gedenkt die Schweizergarde am 6. Mai auch ihrer Toten beim sogenannten Sacco di Roma, der Plünderung



Einer der Höhepunkte der Romreise: unser Auftritt in der Sixtinischen Kapelle



Blick von der Petersdom-Kuppel auf den Petersplatz

Roms und des Kirchenstaates Anfang Mai 1527 durch unkontrollierte Söldnerheere. Bei der Verteidigung des Papstes und des Heiligen Stuhls kamen damals 147 Schweizergardisten um, die restlichen 42 flohen mit Papst Clemens VII. in die Engelsburg.

Während Dirigent Stefan Albrecht Kontakte knüpfte zu den für die Liturgie zuständigen Personen im Vatikan, begann für Doris Bösch die Zusammenarbeit mit Oberst Edgar Gwerder, der beim Kanton die Fäden des Projektes in der Hand hält. Zudem gelang es ihr, weitere Mitglieder in die Taskforce zu holen, und zwar ehemalige Eingeweihte des Zentrums, die Altgardisten Stefan Mettler und Othmar Grond, die heute in der Pfarrei Ingenbohl-Brunnen aktiv sind.

An der Generalversammlung des Singkreises vom 25. Januar 2014 präsentierte die Taskforce bereits ein Reiseprogramm, das neben dem Hauptereignis auch attraktive Begleitveranstaltungen umfasste, etwa einen Ausflug nach Castel Gandolfo und Frascati, während dem, das sei hier schon erwähnt, im Bus noch musikalisch gefeilt wurde.

Nun ging es an die Detailplanung: wer, wann, wie mit wem – keine einfache Sache bei einer Reisegruppe, die schliesslich etwa 50 Sängerinnen und Sänger sowie gegen 20 Begleitpersonen und Kinder umfasste. Auch das musikalische Programm nahm Formen an. Albrecht legte den musikalischen Ablauf des Festgottesdienstes der römischen Zentrale zur Genehmigung vor und begann in den regulären Montagabendproben mit der Vorbe-

ereitung folgender Werke, die der Singkreis bereits im Repertoire hatte:

- Johann Baptist Hilber (1891–1973): Missa Pro Patria (ohne Gloria, da die Messe an einem Werktag stattfindet)
- Jacques Berthier / Matthias Kreuels: Laudate omnes gentes
- Anonymo (Italien, 15. Jahrhundert: Alta Trinità Beata
- Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847): Verleih und Frieden gnädiglich; O Jesu Christe, wahres Licht (aus Paulus, op. 36), Wer bis an das Ende beharrt (aus Elias op. 70)

Albrechts Vorschläge wurden akzeptiert und er stellte ein Heft zusammen, das den musikalischen Ablauf des Gottesdienstes im Detail festhielt, samt Halleluja-Rufen, Antwort- und Zwischengesängen in Itali-

enisch, Deutsch oder Latein. Dieses Heft würde dem Chor später als zuverlässiger Kompass am Einsatzort das Leben in den unüberschaubaren Weiten liturgischer Feierlichkeiten spürbar erleichtern und das Papiergeraschel auf ein Minimum reduzieren.

Die Spannung steigt

Chor und Leitungsteam fühlten sich gut vorbereitet, bis sich kurz vor Ostern, etwa zwei Wochen vor der Abreise, die Zentrale beim Dirigenten meldete: das Gloria aus der Hilber-Messe sollte nun doch gesungen werden und am Vorabend sei zusätzlich eine Vesper in der Sixtinischen Kapelle zu gestalten. Nun wurde doch leichte Nervosität spürbar, mit der die Taskforce aber souverän umzugehen wusste. Zum Glück war vor der Abreise noch eine ausserordentliche Probe für den letzten Schliff vorgesehen. Dieser hatte nunmehr nur noch zweite Priorität. Vielmehr verteilte der Dirigent ein weiteres Heft mit den Hymnen und Psalmen, die

an der Vesper gesungen werden sollten, dazu als Marianische Antiphon das Ave Maria von Jacob Arcadelt (1505–1568)/ Pierre-Louis-Philippe Dietsch (1808–1865). Die Aussicht, in der Sixtinischen Kapelle singen zu dürfen, half bestimmt mit, dass sich der Chor zuversichtlich und in Kürze mit der nicht alltäglichen deutschen Gregorianik anfreundete und so für einmal einen im Choralltag etwas in den Hintergrund geratenen Aspekt der Kirchenmusik gerne pflegte. Wie viele Stunden er zu Hause bei der Planung dieser Vesper in Absprache mit der Zentrale verbracht hatte, verriet der Dirigent nicht. Ebenfalls ist nicht ganz klar, wie sich Organist Martin Dettling auf die Tatsache vorbereitet hat, dass er zum ersten Mal auf der Orgel des Petersdoms und jener der Sixtinischen Kapelle spielen würde. Rückblickend ist klar, dass beide ihre Hausaufgaben mehr als gemacht hatten. Dank ihrer optimalen Vorbereitung konnten unvorhergesehene Überraschungen relativ locker gehandhabt werden. Denn:

Wo der Chor stehen und wie viel Platz überhaupt vorhanden sein würde, war nicht klar. Die Devise lautete: Nichts ist in Stein gemeisselt, sprich, Programmänderungen sind immer möglich. Über die repräsentative Uniformierung aber gab es schliesslich nicht mehr viel zu diskutieren: alle in Schwarz, Knie und Schultern bedeckt, Männer mit dezenter Krawatte, die Noten in der schwarzen Mappe. Wir waren bereit.

An Ort und Stelle

Am Montag, 5. Mai, zeigten die Altgardisten Stefan Mettler und Othmar Grond dem Chor die in voller Blüte stehenden Vatikanischen Gärten, den Petersdom samt Kuppel und die Armeria der Schweizergarde in aufschlussreichen Führungen. Danach traf man um 14 Uhr zur Probe vor der Hauptorgel des Petersdoms ein, die sich zweigeteilt hinter den Pfeilern des Chores befindet und von einem viermanualigen Spieltisch mit ungewohntem radialen Pedal aus spielbar ist. Der Wikipedia-Eintrag über die Orgeln im Petersdom bestätigt den musikalischen Eindruck, den die 1962 von der italienischen Firma Tamburini fertiggestellten und 2002 von Mascioni revidierte Orgel machte: das Instrument mit 80 Registern ist den Dimensionen des Gebäudes nicht im geringsten angemessen, sondern wirkt, wie François Comment in «La Tribune de l'Orgue» (57, Nr. 2, 2005, S. 24 ff.) schrieb, wie die «grösste Chororgel der Welt».

An dieser Stelle sei ein kritischer Zwischenkommentar erlaubt: Wenn es sogar die Zentrale nicht schafft, in ihrem heiligsten Innern eine der Grossartigkeit des Gebäudes und der darin erklingenden Musik adäquate Orgel zu kollaudieren, muss man sich nicht wundern, wenn vielerorts die Bedeutung der Kirchenmusik gering geschätzt wird – die Schreibende



Während der fast zweistündigen Vereidigung im Damasushof hatten wir die besten Plätze auf dem Balkon

nimmt an, dass es kein Ding der Unmöglichkeit ist, eine passende Orgel für den Petersdom zu bauen. So gesehen erstaunt es wenig, dass die Schwyzer Lokalpresse in ihrer ausladenden Berichterstattung über den Sacco di Roma die Auftritte des Singkreises gerade mal in zwei Nebensätzen abhandelte.

Einen Lichtblick gab es für den Chor: fast genügend Platz, nach etwas Schieben und auf zusätzlichen Stühlen auch zum Sitzen – kein Licht hingegen bei der Orgel, keinen Strom, keinen Ton. Es vergingen kostbare Minuten, bis junge Domorganisten herbeieilten und das Instrument zum Leben erweckten. Nun galt es innerhalb einer Dreiviertelstunde die Registrierung einzurichten und den Klang mit den Mikrofonen auszubalancieren, welche die Musik in die Weiten des Domes hinaus tragen. Die musikalischen Sachverständigen der Zentrale schienen begeistert, gleichwohl hiess es, lange bevor alle Stücke angesungen werden konnten: es bleiben vier Minuten. Immerhin – das *Benedictus* würde am nächsten Tag bestimmt so klingen, wie es sich der Dirigent wünschte: «esoterisch».

Lektionen in Flexibilität

Ohne Probe galt es kurz darauf, die Vesper in der Sixtinischen Kapelle zu singen. Dirigent und Organist hatten fünf Minuten Zeit zu überlegen, wo der Chor stehen sollte: hinten bei der 2002 installierten zweimanualigen Mathis-Orgel oder vorne beim Altar im Kapellenraum. Stefan Albrecht entschied sich für letzteres, auch wenn der Kontakt zu Martin Dettling durch die Distanz erheblich erschwert wurde. Sobald die Gottesdienstbesucher standen, war der Arm des Dirigenten von der Orgel aus nicht mehr zu sehen. Zum berührenden Höhepunkt gelang der Abschluss der Vesper mit dem Ave Maria, das, a cappella gesungen, die wunderbare

Akustik dieses Raumes offenbarte. Die relativ kurze Zeit, die der Chor an dieser ausserordentlichen Stätte verbringen durfte, reichte nicht aus, die Einmaligkeit dieses Zusammentreffens von Musik, Liturgie, Raum und Malerei richtig auszukosten.

Die Vereidigung von 30 Schweizergardisten, darunter vier aus dem Kanton Schwyz, wovon einer sogar aus Brunnen, durfte der Singkreis anderntags von der Terrasse des apostolischen Palastes aus mitverfolgen. Das *Schwyzler Kantonale Jugendblasorchester* spielte auf, bis die 3500 geladenen Gäste im Damasushof Platz genommen hatten. Während der Zeremonie waren Trompetenfanfaren, Tambouren und die Banda der Schweizergarde zu hören, mehr oder weniger sonore Stimmen von Befehlshabern und Gardisten beim Fahneneid sowie rhythmische Prallgeräusche von festem Gardistenschuhwerk beim Marschieren und von zu Boden sausenden Hellebarden beim Exerzieren.

Zurück im Herzen der Zentrale – der Gang in den Petersdom über die vatikanischen Hintertreppen war dem Chor schon fast zur Gewohnheit geworden – galt es sich auf den Festgottesdienst zu konzentrieren. Für Martin Dettling bedeutete dies nochmals eine Steigerung der Anforderungen, musste er doch die Orgelbank mit einem offiziellen Organisten des Petersdoms teilen, der jeweils die im Vatikan üblicherweise gesungenen Liturgieteile begleitete, Schweigeminuten präludierend überbrückte und lautstarke Ein- und Ausspiele improvisierte. Zudem waren in der kurzen Vorprobe noch einige Änderungen im Gottesdienstablauf bekannt gegeben worden, was von allen, in erster Linie aber von Dirigent und Organist, höchste Konzentration und Professionalität verlangte. Die feierliche Messe wurde von Pietro Kardinal Parolin, dem

Staatssekretär Seiner Heiligkeit und damit der Nummer zwei im Vatikan zelebriert. Wie schon lange bekannt war, konnte der Papst leider an keiner der Feierlichkeiten persönlich teilnehmen. Mehrere Kamerteams und Fotografen sorgten für zusätzliche Ablenkung, die von den Ausführenden weitgehend ignoriert wurde. So gelang auch die musikalische Mitgestaltung dieses Festgottesdienstes (mit *Alta Trinità Beata* sozusagen in der Endlosschleife) und hinterliess bei Musikern und Gottesdienstbesuchern unvergessliche Eindrücke. Zum Schluss des zweitägigen Grosseinsatzes im Vatikan gab es ausserhalb der Zentrale in einer überfüllten Pizzeria ein ausgelassenes Abschiedsessen. Hier kam endlich auch noch Heft drei zum Einsatz. Die Wirtin wollte wissen, ob diese spezielle Truppe tatsächlich ein Chor sei. Mit «Du fragsch, was i möcht singe», «O Occhi, manza mia» und «Erlaube mir, feins Mädchen» wurden schliesslich alle Zweifel ausgeräumt.

Katrin Spelinova



singt seit ihrem 15. Altersjahr, von einigen Auslandsaufenthalten abgesehen, ununterbrochen im Singkreis Brunnen. Sie ist Chefredaktorin der Schweizer Musikzeitung.

Bilder von Othmar Grond, Gion Tomasschett, Stefan Albrecht und Orlanda Senn.